

# EIN MEGA- ERFOLG

Auf der Tribüne ging Vater Erdmann richtig ab: Während 10000 polnische Fans auf dem Center Court feierten, zelebrierte Thomas Erdmann seine eigene Party. Immer wieder sprang der Mann mit dem signifikanten grauen Zopf von seinem Platz auf, jubelte ins Publikum und zeigte mit den Daumen auf den Rücken seines weißen Trikots, auf dem die Namen des Teams verewigt sind, denen er sein Herz geschenkt hat: Erdmann/Matysik.

Am Tag zuvor saß Jörg Ahmann fast an gleicher Stelle und versuchte, seiner extrem angespannten Gefühlslage Herr zu werden: Der Bundestrainer litt Höllenqualen, wie wild tippte er nach jedem Ballwechsel auf seinem Smartphone herum, als könne er so das Schicksal beeinflussen. Die Oberschenkel wippten dabei im wilden Takt, der ehemalige Profi biss sich auf die Unterlippe, und dann rief er zwischendrin Sätze wie diesen auf den Sandplatz: „Nicht shoten, Karla, hau doch drauf!“

## Zwei WM-Medaillen – das schaffte außer Deutschland nur noch Brasilien

Thomas Erdmann und Jörg Ahmann – zwei Männer im emotionalen Ausnahmezustand, bebend und hoffend, dass es ihre Schützlinge gut machen würden. Und siehe da, sie haben es gut gemacht. Ach was, was heißt denn gut? Die Nationalteams Karla Borger und Britta Büthe sowie Jonathan Erdmann und Kay Matysik legten bei der WM in Polen einen Parforceritt in die absolute Weltklasse hin, der am Ende mit Silber und Bronze belohnt wurde. Ein kaum glaublicher Erfolg für den Deutschen Volleyball-Verband, mit dem niemand hatte rechnen können, nachdem Jonas Reckermann seine Karriere beendete und Julius Brink die Titelkämpfe aufgrund einer Oberschenkelverletzung absagte.

Niemand, außer Raimund Wenning. Der DVV-Beachvolleyball-Koordinator hatte mutig verkündet, die deutsche Delegation sei auch ohne sein Aushängeschild in





## Wer hätte das für möglich gehalten? In Abwesenheit des Medaillengaranten Julius Brink glänzten die Deutschen bei der Beachvolleyball-WM im polnischen Stare Jablonki und wurden am Ende mit Silber für Karla Borger und Britta Bütthe sowie Bronze für Jonathan Erdmann und Kay Matysik belohnt. Eine sensationelle Bilanz

der Lage, um die Medaillen mitzuspielen und war dafür vielfach belächelt worden. Nun hatten sich die kühnen Hoffnungen nicht nur erfüllt, sie waren sogar übertriften worden. Entsprechend groß war der Jubel: „Wir sind mit Brasilien zusammen die einzige Nation, die hier zwei Medaillen geholt hat“, sagte Wenning und ergänzte: „Das ist ein Mega-Erfolg.“

Was für den DVV im Allgemeinen zutrifft, gilt in erster Linie für Karla Borger und Britta Bütthe. Das Duo aus Stuttgart absolvierte in Polen ein Turnier, das mit dem Wort fantastisch treffend beschrieben ist. Die 24-jährige Abwehrspielerin Borger und die 25-jährige Bütthe erlebten an den masurischen Seen eine Traumreise in die Weltklasse. Sie waren kurz davor, die größte Sensation zu schaffen, seit es Weltmeisterschaften auf Sand gibt. Noch nie hatte ein Team aus Europa bei einer WM das Finale erreicht, nun waren die beiden Deutschen drauf und dran, im polnischen Stare Jablonki gegen die Chinesinnen Chen Xue und Xi Zhang auch noch den letzten Schritt zu tun. Beim Stande von 14:13 im dritten Satz hatten Borger/Bütthe einen Matchball, den vergaben sie, wehrten in einer dramatischen Schlusssequenz fünf Matchbälle ab, bevor sie sich beim sechsten Versuch in das unvermeidliche Schicksal fügen mussten. Am Ende hieß es nach einem hochklassigen Schlagabtausch 1:2 (21:18, 17:21, 19:21), es wäre durchaus mehr drin gewesen, hätten die 25-jährige Britta Bütthe und ihre 24-jährige Partnerin im Tie-break einen 4:1 und 12:10-Vorsprung über die Ziellinie gebracht.

Ahmann, der das Team im Juniorenbereich jahrelang betreute, rühmt Karla Borger „als eine der komplettesten Abwehrspielerinnen weltweit“, bei Britta Bütthe lobt er „ihr unglaubliches Händchen, zudem ist sie der ruhige Pol“. Die größte Qualität des Teams erwähnte der ehemalige Profi nicht: Beeindruckend war das Auftreten von Borger/Bütthe nicht in erster Linie aufgrund der technischen, taktischen oder athletischen



## Glänzende Aussichten

Im Glanz der beiden deutschen Medaillen bei der Beachvolleyball-WM geriet es ein wenig in den Hintergrund, dass auch ein drittes Team des DVV in Polen ganz stark agierte: Laura Ludwig und Kira Walkenhorst scheiterten in Stare Jablonki erst im Viertelfinale gegen die späteren Weltmeister aus China und hatten bis dahin ein erstaunliches Turnier abgeliefert. Ein erstes dickes Ausrufezeichen setzte das Nationalteam, das seine erste gemeinsame Saison erlebt, in der Runde der besten 32 Teams. Da sorgten Ludwig/ Walkenhorst für eine faustdicke Überraschung, indem sie die brasilianischen Weltranglistenersten Talita/Lima in einem dramatischen Spiel mit 2:1 (21:17, 14:21, 20:18) schlugen. Vor allem am Ende des dritten Satzes, als es um alles ging, zeigten die Deutschen ungeheure Nervenstärke.

Die Deutschen wehrten zwei Matchbälle ab und nutzten ihre vierte Möglichkeit, das Spiel zu beenden. Der Schlussakkord war spektakulär und passte zu einem denkwürdigen Spiel: Ein krachendes Ass von Kira Walkenhorst (Foto links) ließ die Linie erzittern, der Rest war Jubel. „Ich habe mir gedacht, das dauert hier definitiv zu lange“, sagte Kira Walkenhorst lachend, „da habe mir vorgenommen, den Ball einfach mal lang auf die Linie zu setzen.“ Wie groß das Potenzial dieser beiden Athletinnen ist, weiß jeder, der sich schon einmal mit der Materie Beachvolleyball auseinandergesetzt hat. „Aber eigentlich haben wir noch nicht die Konstanz, gegen solche Teams wie die Brasilianerinnen zu gewinnen“, sagt Laura Ludwig.

Nun ist der Gegenbeweis erbracht, und nicht nur deshalb sind die Perspektiven blendend. „Ich bin begeistert von der Vorstellung, die beide hier gebracht haben“, sagte Trainer Jürgen Wagner nach dem Ausscheiden: „Von der Steuerung und vom Teambuilding sind sie schon erstaunlich weit.“ Kein Zweifel, Laura Ludwig und Kira Walkenhorst können ganz oben ankommen.

Fähigkeiten, sondern wegen ihrer hohen sozialen Kompetenz. Dieses Team schafft es wie kaum ein anderes, sich gegenseitig zu helfen, wenn einer schwächelt. Im Turnierverlauf war es meist Karla Borger, die ihre Partnerin mit ruhigen und aufmunternden Worten aus dem Loch zog. Doch als die Abwehrspielerin im Finale ihr Sideout nicht mehr halten konnte, half ihr Britta Büthe aus der Krise. Ganz offenbar ist die im Sport verbreitete Binsenweisheit, dass Erfolge nur gemeinsam errungen werden können, bei diesem Duo tiefer verwurzelt als bei anderen.

Nur so war es möglich, dass die an Nummer 17 gesetzten Außen-seiter beinahe Weltmeister geworden wären. Das Duo Borger/ Büthe bestreitet zwar bereits seine vierte gemeinsame Saison, ist

aber eigentlich immer noch in der Phase des Wachstums. Die Zeit der Blüte soll erst noch kommen, und dafür nehmen die beiden Profis eine Menge Entbehrungen auf sich. Karla Borger berichtet von den vielen Reisen zu Turnieren auf der World Tour, bei denen das Team vor allem nach frühen Niederlagen die Einsamkeit spürte: „Letztes Jahr in Moskau haben wir noch die Ballroller gebeten, ein paar Aufschläge auf uns zu machen.“

Seit November letzten Jahres hat sich die Situation grundlegend verbessert. Und zwar in Person des spanischen Trainers Guillermo Hernandez. Jeden Tag einen Vollzeitcoach um sich zu haben, empfinden Borger und Büthe als ungeheuren Luxus. Auch sonst arbeiten Borger/ Büthe daran, ihr Umfeld zu professionalisieren.



Schnell, athletisch, hellwach:  
Karla Borger hat sich als eine der  
weltbesten Abwehrspielerinnen etabliert

fotos: imago, fivb, andreas eisernring



**Da ist das Ding: „Wir wollten diese Medaille unbedingt“, verriet Kay Matysik nach dem kleinen Finale**

So haben sie seit einem halben Jahr Atika Bouagaa als Managerin in ihrem Team. Die ehemalige Hallen-Nationalspielerinnen soll bei Sponsoren die Türen öffnen. Bislang ist das noch nicht mit durchschlagendem Erfolg gelungen, aber die tollen Auftritte bei der WM könnten daran ja etwas ändern. „Wenn es da draußen jemanden gibt, der von uns begeistert ist“, sagt Karla Borger mit dem für sie so typischen Grinsen, „darf er sich gerne bei uns melden.“ Auch Jonathan Erdmann und Kay Matysik dürfen sich als WM-Gewinner betrachten. Sie traten in Polen auch deshalb aus dem

## Europa holt auf

Man kennt das ja, wenn im Beachvolleyball große Titel vergeben werden: Wenn es im Frauenturnier um die Medaillen geht, sind die großen Nationen unter sich. Und die kommen nun mal nicht aus Europa. Die Bilanz ist erschreckend: Keine Medaille bei Olympischen Spielen und bei Weltmeisterschaften nur ein Mal Bronze 2001 in Klagenfurt für die Tschechinnen Celbova/Dosoudilova. Mehr war bislang nicht drin, die Beute teilten Brasilien, die USA, Australien und China unter sich auf.

Nun scheint sich die Trendwende zumindest anzudeuten. Nie zuvor schnitt Europa bei einer WM erfolgreicher ab: Elf von 16 Teams im Achtelfinale kamen aus Europa, zuvor waren es maximal acht (2011 in Rom). Ins Viertelfinale schafften es immerhin vier – davon zwei aus Deutschland – in der Vergangenheit waren zu diesem Zeitpunkt nie mehr als zwei Teams dabei gewesen. Und dann gelang Karla Borger und Britta Büthe mit dem Einzug ins Finale ein Novum, sie schrieben damit Geschichte. „Ganz klar“, sagt DVV-Beach-Koordinator Raimund Wenning, „wir sind näher an Brasilien, China und die USA herangerückt, und das ist eine erfreuliche Entwicklung.“ Der nächste Schritt wäre, einen großen Titel nach Europa zu holen. „Am liebsten“, so Wenning, „natürlich nach Deutschland.“

Schatten der schier übermächtigen Olympiasieger, weil sie sich an ihnen orientieren und dabei offenbar vieles richtig machen. „Wir haben uns von Jonas Reckermann und Julius Brink abgeschaut, dass es viel bringt, wenn du immer ruhig und fokussiert bleibst, und dein Ding machst“, berichtete Erdmann. Das klappte während der WM lange Zeit hervorragend. Die Berliner brillierten bei ihren Auftritten zwar nicht, doch sie steigerten sich von Spiel zu Spiel. Bis ihr Höhenflug im Halbfinale von den holländischen Senkrechstartern Alexander Brouwer und Robert Meeuwse jäh gestoppt wurde.

Nach der frapierend deutlichen 0:2 (13:21, 17:21)-Klatsche ging Matysik mit sich und seinem Partner hart ins Gericht: ▶

**Als offizieller TEAMPARTNER der neuen Vize-Weltmeisterinnen im Beachvolleyball, Karla Borger und Britta Büthe, gratulieren wir zu diesem grandiosen Erfolg!**

**NATUREHOME** ■  
LIVING ORGANIC DESIGN



**20 % GEWINNERBONUS**

**Fieren Sie mit uns diesen Titel und nutzen Sie den Gutscheincode: NH-Champions\* für Ihre nächste Bestellung unter**

**[www.naturehome.de](http://www.naturehome.de)**

**dem Online-Shop für ökologische Designprodukte.**



\*Einmalig pro Kunde 20% Ermäßigung auf das gesamte Produktassortiment, keine Barauszahlung, gültig bis 30.09.2013

## Spiel für die Ewigkeit

Was für ein legendäres Spiel: Markus Böckermann und Mischa Urbatzka boten sich mit den Kasachen Sidorenko/Dyachenko in der ersten K.o.-Runde der Beachvolleyball-WM einen Schlagabtausch mit Ewigkeitswert. 124 gespielte Punkte in zwei Sätzen, das erlebt man im Beachvolleyball alle Jubeljahre mal: „Du hast immer mal Partien, in denen ein Durchgang so umkämpft ist“, sagte Urbatzka (auf dem Foto links in der Annahme) „aber zwei Sätze in Folge, das hatte ich in dieser Form noch nie.“ Böckermann hat jede Sekunde des Krimis genossen, wie er hernach berichtete: „Erst, wenn es so knapp ist, wird es interessant“, berichtete der Blocker: „Solche Spielstände liegen uns. Locker 2:0 zu gewinnen, das macht doch keinen Spaß – und 0:2 zu verlieren noch viel weniger.“ So kann man es auch sehen. Am Ende ging das Duo, das für den FC St. Pauli antritt, als 2:0-Sieger vom Sandplatz, aber was heißt das schon, wenn man die Satzergebnisse nicht kennt? 29:27 im ersten Durchgang, in dem Böckermann/Urbatzka sechs Satzballen abwehrten, bevor sie ihren vierten verwandelten.



Doch es sollte noch besser kommen: Der zweite Satz endete mit 35:33, wieder wehrten die Deutschen drei Satzballen ab, bevor sie ihren elften Matchball verwandelten. Urbatzka schlug den gegnerischen Block an, der Rest ging im Jubel auf Court drei unter. Nur Trainer Bernd Schlesinger blieb ganz ruhig und lobte sein Team: „In den entscheidenden Phasen haben Markus und Mischa beeindruckend stabil agiert“.

# Hart, härter, Holland

**Alexander Brouwer und Robert Meeuwsen sprangen in Polen sensationell auf den WM-Thron. Das filigrane Spiel ist ihre Sache nicht, die Niederländer kennen nur eine Maxime: Hoch springen und auf den Ball prügeln**

Ein letztes Mal schwang sich Robert Meeuwsen nach oben, prügelte den Ball an die Arme von Ricardo Santos, von wo er weit ins Aus sprang. Danach gingen die beiden Männer in den roten Trikots aufeinander zu, klatschten sich ab und nahmen sich kurz in den Arm. Alles recht verhalten, alles ganz ruhig. Dabei hatten Meeuwsen und sein Partner Alexander Brouwer nicht die zweite Runde eines B-Turniers überstanden, nein, sie waren Weltmeister geworden.

**Für die neuen Weltmeister ist Ricardo ein Held – im Endspiel war der Brasilianer chancenlos**

Doch anstatt übereinander herzufallen und in Tränen auszubrechen, gingen die beiden Holländer über den Sandplatz, als hätten sie noch gar nicht begriffen, was da passiert war. Die Reaktion ist verständlich, schließlich war dieser Triumph kaum zu verstehen. Meeuwsen und Brouwer waren bis dato allenfalls Insidern bekannt. Zuvor standen als beste Resultate ein fünfter Platz auf der World Tour und einmal Platz neun bei einem Grand Slam auf der Agenda, nun sorgten die Überflieger für die größte Sensation, seit in der Sportart Beachvolleyball Weltmeisterschaften ausgetragen werden.

Die WM-Debütanten spielten in Masuren das Turnier ihres Lebens, im Halbfinale ließen sie den deutschen Bronzemedailleengewinnern Erdmann/Matysik keine Chance und führten die Brasilianer Ricardo und Alvaro Filho im Endspiel teilweise vor: „Das ist unglaublich, was hier passiert ist“, sagte Brouwer nach dem Matchball: „Ricardo ist unser Held, für uns war es schon eine große Ehre, gegen diesen legendären Spieler im Finale stehen zu dürfen. Und jetzt haben wir ihn sogar geschlagen.“ Selbst in der Heimat fragte man sich, wer diese beiden Athleten seien. Auskunft erteilte Bert Goedkoop, Technischer Direktor des holländischen Verbands Nevobo. Er berichtete vom Programm, das vor sechs Jahren initiiert wurde. „In Holland leben statistisch die größten Menschen der Welt“, berichtete Goedkoop, der früher die Nationalteams der Männer und Frauen in der Halle trainierte: „Unsere Überlegung war folgende: Es muss doch möglich sein, aus dieser Masse ein paar gute Beachvolleyballer zu generieren.“ Gesagt getan, Spieler wie Brouwer und Meeuwsen wurden von nationalen Spitzenklubs abgeworben und von vier hauptamtlich tätigen Coaches im Trainingsstützpunkt von Den Haag kontinuierlich aufgebaut. Nun trägt die Arbeit Früchte: „Ich kann jetzt sagen, dass ich als Trainer erfolgreicher bin als früher als Spieler“, sagt Gijs Ronnes, der das junge Team auf seinem Weg begleitet.

„Es entspricht nicht unserer Erwartungshaltung, ausgerechnet im Halbfinale einer WM unsere schlechteste Leistung abzuliefern. Irgendwas ist da falsch gelaufen, was wir gespielt haben, war total konfus.“ Es war ein typisches Beispiel dafür, dass Siege und Niederlagen im Kopf entstehen. Gegen die Außenseiter, gegen die es doch vermeintlich klappen sollte, versagten die Nerven, während Erdmann/Matsysik nach einigen Stunden der Besinnung im kleinen Finale gegen die Titelverteidiger Emanuel Rego und Alison Cerutti aus Brasilien eine Leistung ohne Fehl und Tadel boten und mit 2:0 (21:17, 21:19) gewannen. Als die Medaille um den Hals hing, war die Halbfinal-Schlappe vergessen. In der Mixed Zone nahm Jonathan Erdmann seinen Vater in die Arme und sagte: „Bronze – jetzt ist alles gut.“

Den so erfolgsverwöhnten Brasilianern wird es gar nicht gefallen, dass sie nach dem Olympiainale, als ihnen von Julius Brink und Jonas Reckermann Gold entrissen wurde, schon wieder in einem entscheidenden Spiel von diesen lästigen Deutschen geschlagen wurden. „Mir ging dieses legendäre Spiel von London durch den Kopf“, sagte Matsysik, der auf dem Sandplatz das Gefühl hatte, „dass die Brasilianer mittlerweile denken müssen, dass sie gegen uns Deutsche keine entscheidenden Spiele gewinnen können.“

**Felix Meininghaus** ■



**Klasse WM: Jonathan Erdmann (Foto) und Kay Matsysik traten in Polen aus dem Schatten der Olympiasieger**

**VOLLEYBALL.DE** Code im Suchfeld eingeben und weitere Informationen finden!  
 Im Februar 2012 berichteten wir über die volleyball-verrückte Familie Borger: Mutter Cordula, Ex-Europameisterin auf Sand, und die Kinder Anton, Paul und Karla  
**Webcode: vm 081302**



**Holländischer Haudrauf: Alexander Brouwer (Foto) und sein Partner Robert Meeuwssen mögen es hart**

Die Philosophie, die er mit seinen Spielern verfolgt, ist simpel: Hart, härter, Holland – so fasste es die Plattform „beachvolleyball.de“ zusammen. Die Ausbilder setzten auf Körperlänge und Athletik, alles andere ist sekundär. „Ich bin in der Abwehr verzweifelt“, berichtete Kay Matsysik nach der Klatsche im Halbfinale: „Wie oft haben die in zwei Sätzen geschotet?“, fragte der Berliner und lieferte die Antwort gleich mit: „Genau ein Mal, das war einfach frustrierend.“

Schön ist das nicht, aber effektiv. „Brachiale Angriffe sind unser Spiel“, sagt Brouwer, „die technisch brillanten Spielzüge überlassen wir den Brasilianern.“ Nun weiß die Welt, wie weit man damit kommen kann. In der Heimat sind die fliegenden Holländer jetzt Stars. „Die holländischen Journalisten erwarteten uns am Montag am Flughafen Schiphol in Amsterdam“, berichtet der 1,98 Meter lange Abwehrspezialist Brouwer: „Die Pressekonferenz dauerte vier Stunden.“ Die Reaktionen auf den überraschenden Triumph seien überwältigend gewesen, ergänzt der 2,06 Meter lange Blocker Meeuwssen. Noch in Polen hätte der Adjutant des Königs Willem-Alexander am Telefon gratuliert. Zu Hause fanden die Athleten dann einen Brief des Monarchen im Kasten.

Für die Niederländer ist der Triumph von Polen ein perfekter Start für ihr Heimspiel. Das steigt in zwei Jahren, bei der WM in eigenen Land betreten die Niederländer Neuland. Gespielt wird erstmals nicht in einer Stadt, sondern gleich an vier Austragungsorten: Amsterdam, Rotterdam, Apeldoorn und Den Haag. Schön sei das nicht für die Fans und die Journalisten, räumt Goedkoop ein, „aber wir wollen garantieren, dass Beachvolleyball im ganzen Land zu erleben ist“. Vom Erfolg der Kampagne ist er überzeugt: „Etwas besseres als dieser Titelgewinn konnte uns als Auftakt nicht passieren.“

**fex** ■